



«Die Erinnerung bleibt»: Maya Lalive bedankt sich in Linthal bei der Seilschaft für das Projekt «Riss»; im Hintergrund hängt ein Ausschnitt davon.

Bilder Claudia Kock Marti

«Der Riss» der Künstlerin Maya Lalive lebt weiter

Die Kunstintervention «Der Riss» an der Albigna-Staumauer im Bergell ist Geschichte. Im Film, auf Fotos, im Netz, im Werkbuch und in der Erinnerung wird er aber weiterleben. In originale Teile zerlegt auch für die Seilschaft, welche Maya Lalive d'Epinau unterstützte. In Linthal hat sie ihr Atelier. Dort hat die Kletterin, Künstlerin und alt Nationalrätin am Sonntag mit Gönnern sowie lokaler Politikprominenz gefeiert.

von Claudia Kock Marti

Der Riss an der Albigna-Staumauer war ein Werk auf Zeit. Er setzte sich mit dem auseinander, was dieses Tal ausmacht: Fels, Licht und Farben im Wandel der Zeit», heisst es im Abspann der Dokumentation von Art-TV, die an der Feier in Linthal erstmals gezeigt wird. Die über 100 geladenen Gäste in der Ausstellungshalle im Linthpark Glarus Süd applaudieren. Die Bilder, mit denen das Projekt von Anfang bis Ende festgehalten wurde, beeindruckten. Sie zeigen, wie der überdimensionale «Riss» mit Hilfe eines Helikopters und von Kletterern an Seilen an der 140 Meter hohen Staumauer befestigt wird. Imposant sind auch die stillen Totalen in der imposanten Natur. Oder auch die Bilder vom aufwendigen Abbau unter bereits winterlichen Bedingungen.

«Neben den Dübellochern bleibt ein wunderbares emotionales Erlebnis.»

Maya Lalive
Künstlerin

Die Natur hat bei Kälte, Wind und Schnee mitgemalt. Ganz im Sinne der Künstlerin, die bewusst machen will, dass Natur und Kreatur ständiger Veränderung unterliegen. Und dass das Aufbrechen bekannter Strukturen Chancen bietet, Neues entstehen zu lassen.

Das Projekt «Rock Art 16» oder «Der Riss» – das waren auch 1400 Quadratmeter Netzvinyl, 750 Kilogramm Gewicht, 55 Stunden Druckzeit oder auch

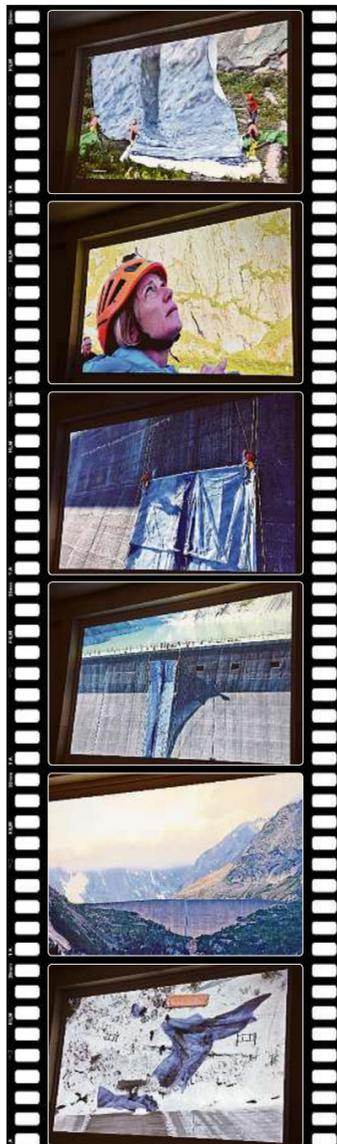
fünf Jahre von der vagen Idee bis zu Realisierung. Zu sehen war das Kunstwerk in natura an der Albigna-Staumauer vom 5. August bis 13. Oktober.

«Das hat mit Leidenschaft zu tun» Draussen fällt erster Schnee. Doch sorgen Kerzen in der altherwürdigen Fabrikhalle für ein wärmendes Ambiente. An den Wänden und am Boden gibt es Beispiele vom «Riss», darunter auch Lalives Originalaufnahme des echten Felspaltes im Bergell sowie verschiedene kleinformatige Werke. Es sind Strukturen von Felsen und Flechten, die Lalive fotografisch einfängt und künstlerisch verwandelt.

Auswärtige Gäste wie einheimische Politiker, darunter Ständerat Werner Hösli, Regierungsrat Benjamin Mühlemann und Glarus-Süd-Gemeindepräsident This Vögeli schauen sich interessiert um. «Maya Lalive bereichert den Linthpark», sagt Hausherr Hans-Peter Keller. Im Künstlergespräch mit dem Schwyzer Alt Ständeratspräsident Bruno Frick blickt Maya Lalive auf die Entstehungsgeschichte des Risses zurück.

«Angefangen hat es schon vor Jahren. Von unserer Ferienwohnung im Bergell schauen wir auf die Staumauer. Sie bietet sich als Projektionsfläche an», so Lalive. Erste Anfragen beim Besitzer des Wasserkraftwerks, der EWZ, sind erfolglos. Das hartnäckige Dranbleiben lohnt sich indes. Mit der Erneuerung der Albigna-Werkseilbahn im August dieses Jahres ergibt sich plötzlich eine günstige Gelegenheit für Lalive. Plötzlich wird es konkret.

Aus verschiedenen Ideen kristallisiert sich «Der Riss/La Fissura» heraus. In kürzester Zeit muss nach Erhalt der provisorischen Baubewilligung auch die Finanzierung durch Private gesichert werden, was nur dank funktionierender Seilschaften – wie beim Klettern – gelingt.



Premiere in Linthal: Art-TV präsentiert die Kunstintervention «Riss» als Filmbeitrag.

«Das hat alles mit Leidenschaft zu tun. Ich wollte das unbedingt machen», antwortet Lalive auf die Frage, woher sie ihre Kraft und Motivation schöpft. Was sie auch alle Widerstände und Schwierigkeiten überwinden liess.

«Coole Idee, imposant»

«Und was bleibt ausser ein paar Dübellochern in der Staumauer?», fragt Frick. «Ein wunderbares emotionales Erlebnis», schwärmt Lalive.

Die im Eingang der Ausstellung in Linthal aufgelegten Gipfelbücher geben auch etwas von den Emotionen der Berggänger wieder, die vor Ort waren und staunten: «Coole Idee, sehr imposant. Complimenti.» «Gefährliche Kunst.» «Wunderprächtig.»

«Die Mauer – gut, wenn sie schützt, gut, wenn sie nützt. Sie möge niemals Risse bekommen – es sei denn, für ein so spannendes Kunstwerk. Um es live zu sehen, bin ich gut 900 Kilometer gefahren (Hamburg). Hat sich gelohnt. Aber ehrlich: Ich bin auf dem Weg nach Italien. Auf jeden Fall eine sehr gute Arbeit, ein nachdenklich machendes Projekt.» «Ein schöner Riss, aber doch dicht... hoffentlich.» «Zum Glück ist der Riss nur aus Plastik! Aber auch: «Mit viel Verständnis für Kunst. Eine Peinlichkeit ohne Vergleich.»

«Das Echo war zum grössten Teil positiv», sagt Lalive im Rückblick und strahlt.

Klar ist: Der Riss hat zu vielen Gedanken angeregt und soll dies auch weiterhin tun. Das vom Verlag Somedia auf Ende Mai 2017 geplante Werkbuch soll ebenfalls dazu beitragen.

Was im Abspann des Art-TV-Films auch noch zu lesen ist: «Gesetzliche Anforderungen und die Sicherheitsaufsicht der Sektion Aufsicht Talsperrungen garantieren, dass ein Riss in diesem Ausmass in einer Staumauer unbemerkt nicht entstehen kann.» Das ist doch auch gut zu wissen.

Der Zwicker

Das Geheimnis ewiger Liebe

Frédéric Zwicker
über das, was wahre
Liebe ausmacht



Liebe ist komplizierter – lernen wir mit zunehmendem Alter –, als es uns Märchen aus Kindheitstagen glauben machen wollten. Plötzlich müssen wir uns mit evolutionshistorischen Theorien auseinandersetzen, hören von der Frau, die einen beschützenden Partner für Zeugung und Aufzucht sucht, während der Mann seinen Samen streuen will. Und bei wissenschaftlichem Lichte betrachtet, soll die Liebe, in Tausenden Jahren von Abertausenden Künstlern auf den Olymp der menschlichen Regungen gehoben, einzig chemischen Vorgängen in unserem Gehirn entspringen, die so plötzlich, wie sie eingesetzt haben, aussetzen und Herzschmerz verursachen können.

Der Musiker Frank Zappa hat zu Lebzeiten viel Kritik für seine Texte einstecken müssen. Ronald und Nancy Reagans Zensurwut richtete sich explizit gegen die Art von «Schund», die er als ehrlichere Auseinandersetzung mit den Themen Liebe und Sexualität verstand als die Flut an romantischen Liebesliedern.

Zappa sah in solchen Popsongs gar eine der Ursachen für psychische Erkrankungen in den USA. Junge Leute hörten all diese Liebeslieder und erhielten dadurch völlig falsche, romanisierte Vorstellungen von der Liebe. Eine unbewusste Konditionierung sei das, die Hoffnung auf eine unmögliche Realität schaffe.

Manche Experten meinen, Monogamie könne schon funktionieren. Die Liebe, bis dass der Tod scheidet, bedürfe aber intensiver Arbeit beider Partner an der Beziehung. Eine bahnbrechende neue These flösst der ewigen, romantischen Liebe nun aber wieder Leben ein wie der Prinzenkuss dem Schneewittchen.

Prinz Harry ist frisch verliebt. Und «20 Minuten» hat eine These. Sie hat herausgefunden, dass Harrys bisherige Freundinnen blond waren, während die aktuelle Liebe brünett ist. «Ein Wechsel des gängigen Beuteschemas könnte für den britischen Prinzen der Schlüssel zum Glück sein.»

Eine kluge, hoffnungsspendende These. Mit der ewigen Liebe hat es bei mir trotz wiederholter Versuche noch nie geklappt. Welche Erleichterung, dass es an der Haarfarbe lag! In Zukunft konzentriere ich mich deshalb auf grün- oder blauhaarige Frauen.



Kontaktieren Sie unseren Autor:
glarus@suedostschweiz.ch

INSERAT